

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Mittwoch, den 25. Februar 1874.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von P. Häslter & Comp.
 Annoncenregie von Wipons Comte,
 Kaufmangasse, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 St.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Revue.

II.

Wenn Jemand den Schreiber der Heerschau wollte für einen Puffikus halten, für einen Diplomaten oder einen Politiker, der s'Gras wachsen hört und um die Ecken herum schauen kann, der wäre ganz und gar auf dem Holzwege. Ich berichte nur was ich weiß und das könnte jeder Andere auch und ich weiß nicht mehr, als was ich etwa aus den Zeitungen gelesen und was jeder Andere eigentlich ohne mich auch weiß oder wissen könnte und so fahren wir in unserer Andacht fort.

Was England angeht, so muß da eine ganz andere Ordnung sein, als bei uns. Der alte Jude Disraeli soll ein Konservativer, hingegen der brave, christliche, fast katholische Minister Gladstone soll ein Liberaler sein und ist noch ein Gewatermann des jetzigen Erzbischofs von Westminster! Er hat bei seiner englischen Liberalität keine Jesuiten gehängt, noch vertrieben, keine Klöster aufgehoben, keine Zwistse dem freien Gewissen der Katholiken aufgehäufet, hat keinen Ultrakatholizismus eingeführt, keine Geistlichen verfolgt, ausgewiesen oder eingesperrt, wie die Herren von Bern, die doch auch gut reformirt sind und liberal vom T....l.

Hingegen ist Disraeli ein Tori und diese gelten für konservativ, sie wollen das alte Königthum, die alte, kostbillige Aristokratie, sie wollen, daß die Advokaten und Richter dicke, schwere, warme Perrücken sogar im Sommer neben und über ihrem natürlichen Haupthaar tragen sollen und sie wollen besonders die alte Staatskirche erhalten, konserviren, hingegen den Katholiken nicht mehr geben an Gunst und Freiheit, als sie müssen und als sie bereits erobert haben.

Nichtig ist nun der brave, geschickte, humane, ächt liberale Gladstone abgetreten und Disraeli wird nun dem Haus der Lords und der Gemeinen den Takt geben müssen und der Königin sagen, was sie unterschreiben müsse und die die Predigt machen, die Thronrede, welche sie sodann ablesen muß.

Es ist in England nicht wie bei uns, daß Kirche und Staat in einer Kutsche kochen — mit Ausnahme der Staatskirche — und daß sie unter einem Dache wohnen, sondern jede hauset für sich und der Staat nimmt sich um die Dissenter und um die Katholiken nichts an,

aber es kommt doch immer viel auf den Premier an, ob er will oder nicht will, ob er Einen möge oder nicht. Bisher sind die Katholiken gut gefahren, das zeigte sich an der letzten Versammlung, sie haben Klöster, Bischümer, schöne Kirchen, Schulen, sogar in Irland eine Universität und Disraeli wird das Alles anerkennen müssen, so hart es ihm ankommen mag. In England ist es glücklicher Weise nicht wie in der liberalen Schweiz oder gar wie in Bern.

Ein ähnliches Verhältnis besteht in Holland. Man hat den Katholiken Intoleranz, Widerspruch mit sich selber vorgeworfen, daß sie da mit den Liberalen angebanden und mit ihnen in und außer der Kammer gestimmt, obwohl sie sonst die liberalen Grundsätze verwerfen. Aber auch in Holland sind die Konservativen die Intoleranten, die Intoleranten, die sich so in die Reformation verbißen, daß sie alles Andere nicht mehr würdigen können, sie wollen, wie unsere Liberalen, die Freiheit nur für sich und den Andern lassen sie den Namen, die Schalen. Nun waren es auch hier die Liberalen, welche dieses Joch abschüttelten, ein freieres Leben anstrebten und auch den Katholiken daran Antheil lassen. Natürlich nahmen diese die dargebotenen Rechte an und stimmten mit den Liberalen bei der Wahl von Ministern u. s. w., ohne auch nur einen einzigen katholischen Grundsatz aufzugeben oder zu verläugnen. Durch diese Verbindung wurden sie eine Macht und errangen viele Zugeständnisse, welche ihnen die Konservativen niemals würden ertheilt haben.

Hätte das Haus Dranien diese Politik gegenüber dem katholischen Belgien befolgt, das Reich wäre niemals getrennt worden. An der Stelle der Männer und der Grundsätze Dranien's haben nun die belgischen Katholiken als Plagegeist die Freimaurer im Hause, schlimmer als Motten und Wanzen. Aber hier besteht die absolute Freiheit für Gutes und Böses, Wahrheit und Lüge, Jesuiten und Freidenker, die sogar nach dem Tode den katholischen Boden haßen und meiden.

Hier haben wir das abschreckende Bild der Trennung von Kirche und Staat, und Männer, die es gesehen und dort gelebt, rathen den Katholiken, lieber tausend Schläge und anhaltende Ungerechtigkeiten zu erdulden, als vom Staat sich zu trennen und seinen Umgang zu meiden. Leider sind sie von Gott mit einander verbunden und ist man geschieden, so ist es

schwer, wieder zu einander zurückzukehren, die Kirche kann eher ohne den Staat leben als umgekehrt, aber keine wird ohne die andere gedeihen, die Trennung ist eine unnatürliche, von Gott nicht gewollte. Die belgischen Katholiken thun, opfern, leiden mehr, als wir in der Schweiz, aber es ist ein Abgrund zwischen ihnen und den geschiedenen Brüdern!

Das hat Preußen — Neupreußen — erkannt, daß ein Staat, wie der seine, ein Schulmeister- und Korporalstaat, nicht neben der katholischen Kirche bestehen könne, daß er nie sicher, nie ruhig sei, stets bedroht und aufgehalten, so lange er mit seiner katholischen Frau verbunden sei; er hat erkannt, daß seine Ehehälftie sich nicht belehre und nicht belehre, daß er nie mit ihr fertig werde, bis er mit ihr abgefahren. Man hat's ja und man vermag's. In Preußen ist eine philosophische Alleinklehre aufgekommen, wonach Alles — geistliches und weltliches, sichtbares und unsichtbares — ein Ding ausmacht, kein Wesen, das ein eigenes Leben führt, nichts ist für sich, alles nur der Schmuck des Eies.

Die Philosophen haben nun diesen Irrthum auf den Staat, auf die Politik hinübergetragen und sagen: der Staat ist Alles und ohne den Staat ist nichts. Der Staat hat nicht bloß alles Recht, sondern er ist auch allein berechtigt und wo irgend ein Funke Recht, oder Plicht, oder Freiheit ist, so kommt das vom Staat und dieser kann es an sich ziehen, wenn er will, „denn sein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit.“ Der Staat aber ist der König und der König ist der Bismark und wer das nicht glauben will und nicht anerkennen, der wird zuerst gepöndelt, ausgekondet und dann auf die Festung geführt!

Ganz die Lehre der alten römischen Kaiser, welche selber nicht bloß die Religion machten, sondern auch zugleich als Gottheit anerkannt, verehrt und geweiht werden wollten!

Offenbar ein schrecklicher Wahnsinn, der sich einst in Nichts auflösen wird, aber so lange er regiert, der Kirche, der Menschheit, der Freiheit unermessliche Uebel zufügen kann, denn es heißt: schlage den Hirten und die Heerde wird sich zerstreuen! Wenn Alles verloren ist, wird man wieder von Bernen anfangen müssen und aus den rauchenden Trümmern das neue Jerusalem aufbauen!

Ein Vorschlag zur Abstimmung vom 19. April 1874.

Wegen die Beschränkung und Verkümmern des freien Stimmrechtes in einer so hochwichtigen Angelegenheit, w. durch man gezwungen wird, das Gute mit dem Schlechten, das Erspriessliche mit dem Verderblichen, anzunehmen oder zu verwerfen, — sollte das Volk allgemeinen und energischen Protest erheben, was in wirksamer und zugleich praktischer Weise dadurch in's Werk gesetzt werden könnte, wenn alle Diejenigen, welche durch die Abstimmung in globo sich die Hand nicht forciren lassen wollen, am 19. April ihre Stimmzettel weder mit Ja noch mit Nein, sondern einfach mit dem Worte „Gruppen“ beschreiben.

Soll die Volkssouveränität in der Eidgenossenschaft nicht zur leeren Komödie herabsinken und der oberste Entscheid über sein Grundgesetz in Wirklichkeit in des Volkes Händen liegen, so kann auch der freie Bürger durch keinen Bundesbeschluss gezwungen werden, vermittelst eines vorgeschriebenen Votums, bloß mit Ja oder Nein, einer Sache seine Zustimmung zu erteilen oder zu verweigern, wenn er das eben nicht freiwillig thun will.

Auf solche Weise würde die freie Abstimmung gewahrt, welche der einzige richtige und auch loyale Weg ist, auf welchem wir zu einer in der That und Wahrheit auf den ungefälsten Volkswillen gegründeten und von demselben sanktionirten Bundesverfassung gelangen, welche dann auch den wirklichen Bedürfnissen des Landes entspräche und sich nicht bloß als ein Werkzeug zur Verfolgung momentaner Parteizwecke erweise.

Hat die Bundesversammlung die Revision, ohne das Volk anzufragen, aus eigener Machtvollkommenheit unternommen, so ist Letzteres als Souverän um so mehr berechtigt, auch von seiner Machtvollkommenheit Gebrauch zu machen und das Was und Wieviel einer solchen Revision zu bestimmen.

Eidgenossenschaft.

Die Gewehrprüfungskommission, bestehend aus den H. General Herzog, den Obersten Merian, Siegfried, Wurtemberg und Bleuler, hat kürzlich in Thun mit Repetirgewehren Versuche angestellt. Es wurden geprüft: 1. das

Genilleton.

Dem Rhein entfang.

Reisebilder von J. A.

Schaffhausen.

Hauptstadt des Kantons gleichen Namens verdankt dem Rheinfall seine Entstehung und Blüthe. Da der Wassersturz die Schiffahrt hemmt, so müssen alle von Konstanz kommenden Güter oberhalb ausgeladen und auf Fuhrwerken unterhalb des Wasserfalls befördert und wieder auf Schiffe geladen werden.

Diese Umladung veranlaßte die Anlegung eines Fleckens, in welchem Graf Eberhard 1052 ein Benediktinerkloster zu Ehren des Erlösers

vervollkommnete Betterli-Repetirgewehr; 2. das Repetirgewehr von Flisch; 3. das Repetirgewehr von Thury. Die Kommission soll nun zum Schluß gekommen sein, daß das verbesserte Betterli-Repetirgewehr für weitere Neuanschaffungen für die Schweiz. Armee zu adoptiren sei.

Unter der Bevölkerung der Schweiz treiben Industrie in Appenzell Auser Rhoden 63 Prozent, Glarus 55, Neuenburg 51, Basel 49, Genf 43, Zürich 41, St. Gallen und Thurgau 40, Zug 38, Appenzell Inner Rhoden 37, Aargau 36, Schaffhausen 35, Solothurn 34, Bern 33, Tessin 31, Luzern, Schwyz und Unterwalden 26, Waadt 25, Freiburg 23, Graubünden 20, Uri 15, Wallis 13 Prozent der Gesamtbevölkerung. — In andern Ländern trifft auf die Gesamtbevölkerung Industrie-treibende: in Frankreich 30 Prozent, Preußen 37, Sachsen 56, Belgien 44, Baden 33, Großbritannien 51, Vereinigte Staaten 29, Italien 14.

Luzern. (Korr.) Die Fastnacht ist vorüber, nur in den Köpfen der Altkatholiken spuckt sie noch fort. So in der Stadt Luzern, wo um jeden Preis ein Spektakel in Szene gesetzt werden soll, um nicht gänzlich der Vergessenheit anheimzufallen. Das Schützenhauskonzil, wo auch an Fasttagen bei Schweinsrippchen und Sauerfrucht getaget und beratsen wird — hat beschlossen, es seien die Kollaturrechte der Stadtpfarrei von Seiten der Regierung an das Volk abzutreten, resp. abzuverlangen. Nun, das wäre am Ende noch nichts Bösesartiges — ist ja die Abtretung der Pfarrewahlen vom Staate an die Gemeinden vom Großen Rathe grundsätzlich beschlossen worden. Allein diese an sich unschuldige Forderung ist eben nur ein Vorspiel oder der Anfang eines langen unermüdlichen Kampfes zwischen den Neuprotestanten und Katholiken in hiesiger Stadt; denn Erstere verlangen für sich nichts weniger als die Herausgabe der herrlichen St. Petruskirche, der St. Peterskapelle und der Barfüßerkirche, obwohl der Marianische Saal im Gymnasium ihren Bedürfnissen vollkommen genügen würde.

Es ist begreiflich, daß die hochw. Geistlichkeit der Stadt ob solchem Verlangen etwas erschrickt, denn so ganz fromm und gemüthlich sind auch die Altkatholiken Luzerns nicht; allein mir scheint, die Sache habe auch wieder ihre gute Seite. Ich erblicke nämlich in der ganzen Geschichte nichts als eine Nemesis und meine; jene geistlichen Herrn, welche den Brand seiner Zeit (durch die „kath. Stimme“) geschürt, sollen jetzt auch wieder etwas löschen helfen und nicht bloß weiblich jammern, wenn er sie verzehren will. „Wer Andern eine Grube

und aller Heiligen stiftete der 1070 im Geruche der Heiligkeit starb.“ Seine Wittwe gründete unweit des Fleckens das Frauenkloster St. Agnesen, in welches sie sich ebenfalls zurückzog.

Zur Zeit des Konstanzer Konzils stand Schaffhausen in seiner höchsten Blüthe und zählte 12,000 Einwohner. Im Jahre 1501, den 18. August, wurde es in den Schweizerbund aufgenommen. Die Reformation fand schon früh von Zürich her Eingang und die Wiedertäufer trieben da ihr Wesen. Die Stadt hat zwei bemerkenswerthe Kirchen: das Münster oder Allerheiligenkirche im Rundbogenstyl und die gothische St. Johannkirche. Die Katholiken sammeln gegenwärtig Mittel zu einem Kirchenbau.

Der sog. Unnoth, ein altes Kastell, mit 16 Fuß dicken Mauern und einem bombenfesten

gräbt, fällt oft selbst hinein“, sagt ein Sprichwort; darum sollte man nur nie fest graben. —

Zug Die Regierungsrathswahlen hatten folgendes Ergebnis: Anzahl der Stimmenden: 2,743. Absolutes Mehr: 1,372. Es erhielten Stimmen die Herren: Landammann A. Müller 2,066; Nat.-Rath A. Schwerzmann 2,165; Reg.-Rath J. A. Boffard 2,162; Ständerath J. Hildebrand 2,124; Reg.-Rath D. Hess 2,080; Reg.-Rath J. A. Röllin 1,979; Reg.-Rath Roggenmoser 1,390.

Hr. Oberrichter Gügler vereinigte 820 Stimmen auf sich.

Solothurn. Aus Naragonien an den Ufern der Mare. (Mitgetheilt.)

Grundsätze kann man verleugnen; die Natur verleugnet sich nie. Dten, diesem Bruteste des Altkatholizismus, war es vorbehalten, einen neuen Beweis dieses Satzes zu liefern. Es hat es auf sich genommen, männiglich kund zu thun, wessen der Altkatholizismus fähig ist. Es hat die tiefsterste Idee des Glaubens oder Unglaubens dieser Sekte an's helle Licht des Tages gezaubert. Es hat gezeigt, was es Alles heißt, „altkatholisch leben.“ Duldung, Menschenliebe hat diese schweizerische Metropole des gehässigsten Altkatholizismus verhöhnt. Dten hat den Nachweis geliefert, daß nur bei ihm wahre Narrenzüge möglich sind. Aber was ist denn geschehen? D gar nichts Neues. Es ist den liberalen Dtmern nun eingefallen, sich zur Abwechslung einmal öffentlich im Schmutze zu wälzen. So geschehen an der Fastnacht des Jahres 1874 an den Ufern der Mare. Alles Uebrige gehört nicht vor die Öffentlichkeit. Wer mehr wissen will, wird gut thun, sich direkt an die (Pseude)-Holländer dafelbst zu wenden.

Dank dieser oltmerischen Unschönheit kennen wir jetzt die Festprozeffionen der „Holländer“ und die Art, wie sie veranstaltet werden. Wir haben Vieles für möglich gehalten, aber so —!

Durch Zufall kam ich einmal in Besitz von ein paar Versen, die ein launiger Bersenmacher an die Adresse Dten's zusammengelähbet hatte. Deren Wortlaut läßt sich unmöglich wiedergeben; der Inhalt aber ist in etwas höflicherer Form dieser: Wenn jede Dtmertodsünde ein Mensch wäre,

so könnte man die Breusen schlagen und den T — — aus der Hölle jagen!

Ob das überhaupt nur übertrieben sein kann, überlasse ich dem Urtheile Jener, die den dießjährigen Dtmernarrenzug kennen. Und in Dten ist Solothurns geheime Regierung! Da werden ja die neuesten Feldzugspläne gegen das kathol. Volk gesponnen und angezettelt! — Heil dir, Helvetia!

Gewölbe macht einen eigenthümlichen Eindruck.

Schaffhausen ist der Geburtsort des berühmten Geschichtschreiber Johann von Müller und des Bildhauers Trippel. Friedrich Hurter, dessen Uebertritt zur katholischen Kirche seiner Zeit großes Aufsehen erregte, hat hier eine berühmte Buchhandlung.

Der Rheinfall.

Nirgends auf seinem weiten Wege von den Alpen bis zum Meere ist der Rhein klarer und heller als bei Schaffhausen. Er tritt bei Stein ruhig und majestätisch aus dem Untersee, nachdem er im Bodensee sein jugendliches Ungeßüm abgelegt. Gleich dem Leben eines großen Mannes, — voller Unfug und Unbändigkeit in seiner Kindheit, kühn und waghalbig zu jedem Unternehmen, feurig und thatkräftig im Jünglingsalter, durch bittere Erfahrungen

Kilchmann, an einer unhe... wird nicht gef... Leibes oder d... sammen ist. W... St. Gallen.

Staate S... m a d t. (Ein...

Das nur fur... feit und Fanati... mus zu erhalte... kannte Thatsa... Aufreizung lbe... zeigt uns ein... Schmutzblattes... gallischen Rhei... tigsten Stellen... Vorneherein d... jedes Wort ist...

„Protestan... Werthe Mitt...

ruft uns in d... den 8. Februar... wieder zur Ur...

Was ist der... feitserklärung...

Rom, anno 1... auf offenem Be... sei und der...

und gerastet... zipien zur Gel...

Pfaffenthum... staatlichen Ort...

voll Müchlich... Seiten festgest...

langt für sich... die leider jett...

den Geist und... freudigen und si...

Ihren Ich wa... der Stadt un...

Wege. Daher... mus (Antichr...

Auf unsern J... genossenschaft...

hauptsächlich... nien u. zu ern...

Hände dieser... schlecht genug...

noch den Nam... Protestan...

Nicht Alle v... daß der Jesu...

Spanien gesch... formirte...

— um die y... und hundert...

verbrennen. ... und Nachdenk...

sektem Muth... folgend und sic...

größe, die Her... ringsum, Un...

im Alter, so... Die wilden...

Mannes erfäh... so die des Rh...

von Bündten... alle Bewohner...

erzählen. Un... davon seine...

Springinsfeld... da. Jeder anha...

lingehauch, de... stätte, der Hod... den Knaben t...

Kilchmann, Staatspastor in Trimbach, soll an einer unheilbaren Krankheit leiden. Es wird nicht gesagt, ob es eine Krankheit des Leibes oder der Seele, oder gar Beides zusammen ist. Wir wünschen allseitige Besserung.

St. Gallen. Wie man im freien Staate St. Gallen Majoritäten macht. (Eingefandt.)

Das nur furchtbarer Terrorismus, Abhängigkeit und Fanatismus den blödsinnigen Liberalismus zu erhalten vermögen, ist eine längst bekannte Thatsache. Wie weit die fanatische Aufreizung liberaler Blätter es zu treiben wagt, zeigt uns eine Nummer eines st. gallischen Schmutzblattes aus dem Werdenberg im st. gallischen Rheinthal. Ich lasse hier die kräftigsten Stellen folgen und bitte aber zum Vorneherein den Leser um Verzeihung, denn jedes Wort ist eine Lüge. Also:

„Protestanten auf!!! wie ein Mann!!!“

Werthe Mitbürger zu Berg und Thal! Schon ruft uns in diesen Wintertagen auf Sonntag, den 8. Februar die republikanische Bürgerpflicht wieder zur Urne der öffentlichen Abstimmung.

Was ist der Grund? Seit der Unfehlbarkeitsklärung des Papstes vom Konzilium zu Rom, anno 1870, hat trotz der Niederlagen auf offenem Kampfesfelde die römische Klerisei und der Jesuitismus nicht geruht und gerastet, um ihre gotteslästerlichen Prinzipien zur Geltung zu bringen. Das römische Pfaffenhum (Baalspafferei) will sich der staatlichen Ordnung, wie solche durch Gesetze voll Mäßigkeit und Mäßigung (!) nach allen Seiten festgesetzt ist, nicht fügen und verlangt für sich Vorrechte, indem die Jesuiten, die leider jetzt Herr der kathol. Kirche sind, den Geist und die Gemüther der Menschen knechten und sich allein nutzbar machen möchten. Ihren schwarzen Plänen ist nur noch der Staat und seine gesetzliche Ordnung im Wege. Daher kommt das Wüthen des Jesuitismus (Antichrist) gegen die Staatsordnung. Auf unsern Freistaat, die schweizerische Eidgenossenschaft, war es seitens der Jesuiten hauptsächlich abgesehen, um diesen, wie Spanien u. zu erwürgen und als Leichnam in die Hände dieser miserablen Nothe zu legen (!), die schlecht genug sind, zur Behörung des Volkes noch den Namen „Jesu“ zu entlehnen.

Protestanten zu Berg und Thal!

Nicht Alle von Euch, liebe Brüder, wissen, daß der Jesuitenorden dazu von Loyola in Spanien geschaffen worden ist, um die reformirte Religion auszuwurzeln, — um die Reformirten als Keger tausend- und hunderttausendweise zu martern und zu verbrennen. Alle Werke der Jesuiten sind

und Nachdenken geläutert als Mann, mit geistigem Muth einen festen Lebensplan verfolgend und sich ausbildend zur stillen Menschengröße, die Herrliches schafft und Segen streut ringsum, Unzucht und Vergessenheit entzend im Alter, so ist das Bild des Rheins.

Die wilden Knabenstreiche des großen Mannes erfährt man nur in seiner Heimath; so die des Rheins in den Thälern und Ebenen von Bündten und im Rheinthal, da wissen alle Bewohner von seinem wilden Aufzug zu erzählen. Und schwiegen sie, so gäben Zeugniß davon seine verwüesteten Ufer. Vom jungen Springinsfeld zerrissen, stehen sie oft verlassen da.

Jeder anhaltende Regen, jeder warme Frühlingshauch, der die Schneefelder seiner Geburtsstätte, der Hochalpen, schmilzt, erzürnt ihn, wie den Knaben das versagende Wort der Magd,

überhaupt teuflisch! Die Geschichte lehrt dies deutlich; sie führt uns die Thatsachen vor Augen (die das Gegentheil beweisen).

Reformirte zu Berg und Thal!

Unser Kampf gilt nicht unsern katholischen eidgenössischen Mitbürgern und Brüdern; er gilt nur dem Pfaffenhum Roms, das ein erklärter Feind des Volkes und seiner Rechte ist und bleibt, so lange es besteht.“

Das ist ein Stück vom wortgetreuen Glöckchen eines fanatischen, hirnverbrannten Zwinglianers. Sollte sich ein kath. Blatt herausnehmen, in ähnlichen Ausdrücken gegen die Protestanten zu Felde zu ziehen, da würde der ganz. liberale Konbager Peter und Mordio schreiben gegen den Störer des konfessionellen Friedens. Wir fügen nichts bei, als die Frage: sind nun Ausdrücke, wie „gotteslästerliche Prinzipien“, „Baalspafferei“, „Antichrist“, „miserable Nothe, die schlecht genug sind“, „alle Werke der Jesuiten sind teuflisch u.“ keine Störung des konfessionellen Friedens, oder hat sich je ein kath. Geistlicher auch nur den tausendsten Theil von dem gegen Andersgläubige erlaubt? Da aber drückt man selbst in den obern Regionen die Augen zu und denkt: „Wenn's nur hilft!“

Und wirklich, es hat geholfen. Die Protestanten waren ganz fanatisch. Im Toggenburg z. B. verließ ein 80-jähriger, kranker Greis seine Hütte, um noch seine sterbende Stimme für den sterbenden Zwinglianismus abzugeben. Der Tod ereilte ihn aber, bevor er sein Botum abgegeben hatte. O Wahnsinn!

In andern Orten, wo das Dienstpersonal der Eisenbahn groß war, da machten die s. g. Herren förmlich Jagd auf die armen Arbeiter und drohten ihnen im Weigerungsfalle mit Dienstentlassung. Das ist die vielgepriesene liberale Freiheit.

Da noch mehr. Selbst eidgenössische Beamte fanden es nicht unter ihrer Würde, von Haus zu Haus zu gehen und Stimmen zu sammeln. Diese Leute sind eben liberal und je dümmere und je bornirter Einer ist, desto liberaler ist er.

So macht man im Lande Gallicien Mehrheiten und nachher freut man sich des Sieges und rühmt den Liberalismus. Ob die Mittel, die zum Siege verholfen haben, gerecht oder höchst unverzüglich seien, das ist unsern Leitern des Staates einelei. Sie denken und sagen's laut: „Nem, wenn's nur hilft.“

— In der Pichtenstein'schen Drtschaft Schaan sind nach einer Korrespondenz der St. Galler Ztg. in der Sonntagnacht 25 Firste abgebrannt.

und aufgeschwollen im Nu, überbraust er oft urplötzlich die blühenden Gestade und überschüttet die Matten weit und breit mit unfruchtbarem Gerölle.

Auf der felsigen, von Thal und Höhe durchschnittenen Bahn köpft er in seinem Laufe bei jedem Schritte auf Hindernisse, die ihn bald stauen, bald überwältigt, seinen Marsch beschleunigen. Stets wechselt die Schnelligkeit seines Laufes. — Hier stürzt er in Hast und gräbt beim geringsten Widerstande, der ihn empört, schreckliche Tiefen ein, reißt tiefeingeschlagene Pfahlwände um, stürzt Schuttmauern nieder, unterwühlt die festesten Dämme und führt ganze Strecken angrenzenden Landes fort.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Rußland. Die Zeitungen aus Posen und Galizien berichten nachstehende barbarische Thatsachen, denen Bewohner des frühern Königreichs Polen zu Opfer gefallen sind.

Die polnischen Bauern der Gemeinde Drelow (Bezirk Radzyn) im russischen Gouvernement Siedlce weigerten sich am Neujahrstage dieses Jahres, dem Glauben ihrer Väter abzuschwören und die Kirche dem moskowitischen Popen zu übergeben; dafür wurden sie von zwei Kompagnien Infanterie, die aus Siedlce herbeigezogen waren, in Masse niedergeschossen. Anführer dieser Barberei sind der Major Kotow, Kommandant des Bezirks Radzyn, und der Oberst-Lieut. Nek, der den Befehl zum Feuern gab. Der Renegat Popiel ist in diesen kirchlichen Verfolgungen am meisten kompromittirt. Fünf Personen blieben todt auf dem Plage, 28 Personen sind schwer verwundet, 150, darunter Männer, Weiber und Kinder wurden grausam geschlagen und mißhandelt, 60 mit Ketten belegt und als Gefangene fortgeschleppt.

Auch in der 10 Werst von der Eisenbahn gelegenen Gemeinde Szostki, zur Domäne Miedzyrzec gehörend, wollten die russischen Behörden am 18. Jan. mit Gewalt einen Popen als Pfarrer einsetzen. Die Bauern widerlegten sich, die Truppen gaben Feuer und 18 Personen wurden theils getödtet, theils verwundet. Alsdann wurden die Unglücklichen auf's grausamste geschlagen; die Männer erhielten 10 Hiebe, die Frauen 20, die Kinder 10 und 15 Personen wurden arretirt. Der österreichische Kaiser mag dem russischen sein Kompliment machen!

— Petersburg, 16. d. Bei dem gestrigen Galadiner brachte der Kaiser Alexander einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich aus, hinzufügend: ihre beiderseitige Freundschaft mit dem Kaiser Wilhelm und der Königin Viktoria seien die beste Garantie des europäischen Friedens. Ist noch eine Frage!

Santon Freiburg.

Großrathsverhandlungen.

Hr. Großrath Franz Weck berichtet in der Sitzung vom 19. Hornung im Namen der Kommission über eine Bittschrift einiger Gemeinden des Oberlandes um beschleunigtere Herstellung der Straße von Bürglen nach Pfaffen. Wenn es in der jetzigen Langsamkeit fortgeht, so werden die zwischen Bürglen und Lentlingen begonnenen Arbeiten nicht vor 3 Jahren fertig. Der Verkehr der ganzen Gegend verlangt gebieterisch die schnelle Herstellung dieser Straße. Der Berichterstatter, Deputirter dieser Gegend, empfiehlt die Bittschrift zur Beachtung. Hr. Staatsrath und Baudirektor Perroud protestirt gegen die Behauptung, daß die Arbeiten nur langsam fortschreiten. Eine Auslage von 25,000 Fr. wird durch die gegenwärtigen Arbeiten absorbiert. Wir können den Kredit des außerordentl. Budgets nicht überschreiten. Die Studien für den Theil zwischen Giffers und Pfaffen können unmöglich vor der Maiung vollendet sein. Hr. Wülleret unterstützt den Berichterstatter. Es ist nothwendig den Bau dieser Straße zu beschleunigen, denn sie bedient eine Gegend, welche großen Verkehr hat. Berichtet man den Zus

stand der jetzigen Etage, so wundert man sich wahrhaft, daß sie nicht schon längst forrgirt ist.

Hr. Meo und Hr. Staatsrath Schaller sprechen ebenfalls zu Gunsten der Wittsteller.

Die Schlüsse der Kommission werden angenommen.

In der Sitzung vom 20. dieß ratifizierte der Große Rath eine Uebereinkunft zwischen dem Staatsrath und der Gemeinde Freiburg betreffs Unterhalt und Restauration der St. Niklauskirche;

Die vom Staatsrath übernommene Bezahlung der Hälfte der von den Gemeinden gezeichneten Aktien für die Längenbahn unter der Bedingung, daß die Strecke Pfauen-Freschels von der Gesellschaft der fusionirten Westbahnen exploirt werde.

Der Rechenschaftsbericht veranlaßt einige Reklamationen, denen Genüge geleistet wird. Das Betteln sei noch nicht genügend beseitigt. Hr. Staatsrath Journer antwortet, daß seine hierauf bezügliche Zirkulare an die Gemeindebehörden nicht die gebührende Beachtung gefunden.

In einigen Städten des Kantons wird die Sonntagsruhe nicht gar gewissenhaft beobachtet. Betreffende Ermahnungen seien auch erteilt worden.

Das Hausiren im Land herum soll nicht leicht erlaubt werden.

Die Vorsicht des Staatsrathes über die Korrektion der Straße Freiburg-Laupen, auf dem Boden der Gemeinde Bösingen setzt die Kosten hierfür auf 23,000 Fr. fest. Die Gemeinden Bösingen sind noch nicht einig um die Kosten zu theilen. Die Regierung schlägt vor, von diesem Jahre an die Korrektion auf Bösinger Boden vorzunehmen (bravo!) und die Kosten der Gemeinden auf folgende Jahrgänge zu vertheilen. Diese Straße würde zur Kantonalstraße 3. Klasse erhoben. Die Votschaft wird an eine Kommission gewiesen.

In der Absicht Unordnungen, Mißbräuche und Zeitverlust zu vermeiden, schreibt die Kriegsdirektion vor, daß die einberufenen Soldaten jedesmal um 9 Uhr Morgens am Tage des Eintritts zu erscheinen haben. Fehlende werden streng gebüßt. Die Lebensmittel werden schon am ersten Tage in Natura verabreicht und die Soldaten in die Kaserne konsignirt. Die Kriegsdirektion ladet die Beamten insbesondere ein, ihr jedes tadelhafte Benehmen zu signalisiren, welches sich Soldaten in Uniform zu schulde kommen ließen, damit es schnell und streng bestraft werde.

Das Publikum setzen wir hiermit in Kenntniß, daß der am nächsten Montag in Schmitten ausgeschriebene Viehmarkt nicht stattfinden wird, da die Lit. Zentralpolizeidirektion keine Autorisation erhalten hat.

Auszug aus dem Amtsblatt vom 19. Februar 1874. Geldstage.

Geldstag über die ausgeschlagene Nachlassenschaft des Joseph Hays, des Johann sel., vom Meos, Gemeinde Ueberstorf, verstorben in Jentschwil, Gemeinde Didingen, 1. Jänner 1874. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei zu Laferis, bis zum 24. März.

Geldstag über das Vermögen des Kaver, Sohn des Jakob Desjardin, Schreiner, von Portalban. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Stävis,

bis und mit dem 6. künftigen April, unter Strafe der Präklusion.

Interdiktion und Vogtschaft.

Interdiktion und Vogtschaft des Johann Roggo, Sohn des Johann-Joseph, von Didingen, wohnhaft in Wännewyl.

Interdiktion und Vogtschaft des Johann Falt, Nillaus sel., alt Wirth von und zu Groß-Gurnels.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 21. Februar 1874.

Weizen	3 Fr. 10 bis 3 Fr. 20	das Maß
Mischel	4 " 15 " 7 " 60 " "	" "
Roggen	3 " 25 " 3 " 60 " "	" "
Dinkel	1 " 50 " 1 " 70 " "	" "
Gerste	2 " 40 " 2 " 60 " "	" "
Haber	1 " 60 " 1 " 85 " "	" "
Widen (weiße)	4 " — " 1 " 50 " "	" "
(schwarze)	2 " — " 2 " 80 " "	" "

Anzeigen.

Der Markt in Schmitten

am nächsten Montag, den 2. März, wird nicht stattfinden, da die Zentralpolizeidirektion keine Genehmigung erhalten hat.

Garten-Sämereien.

Alle Arten Gemüse- und Blumenfaamen in bester und schönster Auswahl zu sehr billigen Preisen garantiert. Mübli, weiße, lange Niesen zu Fr. 1. 25 das Pfund; Mübli, gelbe lange große, Fr. 1. 50 das Pfund; Kunkelrüben (Abondances), größte, gelbe und rothe, 1. Sorte, 80 Rp. das Pfund; Rutabaga oder Gnuischen, größte, Fr. 2. 50 das Pfund; Niesen-Blumenköhl per Paquet. Bestellungen für echte Ulmer Spargeln werden bis Mitte April angenommen.

N. Wagner, Samenhändler, Oberamtgasse 181.

(C. 662 F.)

Im Magazin

von J. Jungo,

gegenüber dem Zähringerhof:

Zweischgen	zu	60 Rp. das Pfd.
Leigwaren	"	45-60 " " "
Reis	"	22-30 " " "
Erbsen	"	25-30 " " "
Bohnen	"	20 " " "
Stöckfisch	"	45-50 " " "
Häring	"	Fr. 1 20 bis Fr. 1 30 p. Dgd.
Räs, 1. Dual.	"	60, 70 und 80 Rp. das Pfd.
Petroleum	"	75 " die Maß.
Del	"	Fr. 1 70 bis Fr. 1 80 " "

(C. 658 F.)

Sammelladungen p. Hamburg.

Ich fahre fort, möglichst jeden Dienstag Wagenverschlässe p. Hamburg zu formiren und kann dabei folgende Vortheile offeriren:

„Direkte Beförderung nach Hamburg ohne jegliche Umladung unterwegs, Lieferung in zirka 5 Tagen. — Durch Gruppierung von Wagenladungen ist es mir in vielen Fällen möglich, auch für Einzelsendungen statt der ord. Stückgut-Fracht die billigere Wagenladungs-Fracht in Anwendung zu bringen.“

Um fernere geneigte Unterstützung dieses Unternehmens bittend, erlaube ich mir, auch den längst bewährten

beschleunigten Stückgut-Dienst p. Hamburg

in gest. Erinnerung zu bringen und zu häufiger Benützung zu empfehlen. (Abgang der Güter lestgenannten Eilendienstes jeden Samstag Mittag von Basel Bad. Bahn; Lieferzeit p. Hamburg 2 Tage.) Außerdem tägliche Beförderung nach Hamburg sowohl als nach allen andern Richtungen. Sendungen für obige Gelegenheiten, sowie überhaupt Güter, die für Deutschland, (Elsaß-Lothringen ausgenommen) bestimmt sind, beliebe man an meine Adresse nach Station „Basel Bad. Bahn“ zu adressiren.

Basel, im Januar 1874.

(C. 562 F.)

W. Buchhäberle.

Zu verkaufen

60-70,000 schöne Rothtannenpflänzlinge aus den burgerl. Saatschulen Laupen. Zu melden bei Wirth Ruprecht, Bürgergemeindefassier in Laupen. (C. 666 F.)

Zu verkaufen

ein Potager (Kochherd) mit 4 Kochern. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes.

Groß- und Kleinverkauf

von

Gerstenmehl

bei

Alphons Comte,

Kaufmangasse 176

in Freiburg.

(C. 631 F.)

Die Ablage der vom Piusverein für die französische Schweiz veranstalteten Auflage des

St. Ursen-Kalenders für 1874

ist bei Phil. Hässler, Buchdrucker, Alpenstraße Nr. 13.

Dieser Kalender ist der einzige, der die Fest- und Fast-Tage, wie die Jahr- und Vieh-Märkte der weilschen Schweiz genau anzeigt. Er enthält zugleich Vergleichstabellen der verschiedenen Münzen, Gewicht und Maße; Zinsberechnungen und Anleitung über den Verkehr der Postverwaltung. — Das Duzend zu Fr. 2. 25 und auf 12 Duzend das 13te gratis.

Heilung der Flechten.

Feste Bestellungen auf eines der bewährtesten Flechtenheilmittel, von einem der berühmtesten Vadeärzte, welches schon so Viele von diesem Uebel befreit hat und dieses Leiden in allen Formen heilt, besorgt stetsfort auf frankirte Briefe die Expedition.

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stetsfort zu haben:

Etiquetten

von verschiedenen Sorten Weinen.



Freiburg,

Abon
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Neue Z

Unsere Leser
Nummer erim
polnischen Dr
28 schwer ver
mit Ketten be
schleppt wurd
Personen the
andere auf s
die Männer
20, die Kin
arretirt wurd
Im fernern
die neueste Ka

„Ganz p
Wochen ein
hört von dor
die Fläche, d
Russen. Am
Glend in de
Gouverneur
Kreisauptle
zugehen lasse
russischen St
meinden mi
Knete gewal
sen Kreishau
gab sich dem
Dorf Pratul
Katholiken)
selbige einem
ein gebildeter
im Namen
sich ungefäh
Kirchenschlü
(Staatspfaf
Pratuliner
nicht thun,
verstehe, de
Regierung
zog Katunir
das Mißlin
drei Mißtär
„weiterer E
birte. Die

Die gri
dem Konzil
römisch-tath
unirten Gried
welche den V
und sich sou
Befenntniß d